

Mühlkral- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zustagen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch,
Altenberg Ost-Ergeb. / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Dörfer

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-
kannmachungen des Landrates zu Dip-
poldiswalde, des Finanzamtes zu Dippoldis-
walde und der Stadtbehörden zu Altenberg,
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 1

Dienstag, den 4. Januar 1944

79. Jahrgang

Schwere Abwehrkämpfe bei Schitomir

Führerhauptquartier, 3. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk ließ die Kampfständigkeit gestern nach. Schwächere feindliche Angriffe scheiterten. Südlich und südöstlich Schitomir wurden starke Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewehrt, westlich der Stadt Umschlingungsversuche vereitelt. Weiter nordwestlich stehen unsere Truppen in schwerem Kampf mit feindlichen Angriffsgruppen.

Bei Witebsk scheiterten starke örtliche Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen. Ein eigener Angriff warf vorübergehend in unsere Stellungen eingebrochenen Feind trotz verbissenen Widerstandes nach Abwehr mehrerer Gegenangriffe wieder zurück. An der übrigen Ostfront fanden bei teilweise lebhaftem Schneetreiben nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

An der süditalienischen Front verlief der Tag ruhig. Bei einem Nachtangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den feindlichen Nachschubstützpunkt Augusta wurden ein Frachter mittlerer Größe sowie Materiallager in Brand geworfen und Hafenanlagen zerstört.

Die britischen Terrorbomber setzten in der vergangenen Nacht unter Wolkenschutz ihre Angriffe gegen verschiedene Wohnbezirke der Reichshauptstadt fort. Außerdem fielen vereinzelte Bomben auf einige Orte in Westdeutschland. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten, soweit bisher festgestellt, 31 viermotorige feindliche Bomber. Am Mitternacht stehen deutsche Flugzeuge zu Störangriffen nach London vor.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol brachen wiederholt sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind vor unseren Stellungen zusammen.

Südwestlich Dnjepropetrowsk wiederholten die Bolschewisten ihre Angriffe mit mehreren Divisionen. Erbitterte Kämpfe sind an einigen Einbruchsstellen im Gange.

Im Kampfraum von Schitomir dauert das harte Ringen an. Besonders südlich Verdichtungen kam es zu schweren Kämpfen mit dem weiterhin stark angreifenden Feind.

Bei Witebsk scheiterten die gestern mit schwächeren Kräften geführten feindlichen Durchbruchversuche. Die durch eigene Gegenangriffe zurückgeworbenen Geländebesitzer wurden von verprengten feindlichen Abteilungen gefoltert.

Nordwestlich Nowel wiesen unsere Truppen örtliche Angriffe der Sowjets blutig ab und zerschlugen Bereitstellungen.

Von der süditalienischen Front wird nur örtliche Kampfständigkeit gemeldet.

Die Abriainel Mijet wurde mit Unterstützung der Kriegsmarine von Banden gefoltert.

Die Reichshauptstadt wurde in den frühen Morgenstunden des Sonntags wieder von einer größeren Anzahl britischer Bomber angegriffen. Durch planloses Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in einigen Stadtteilen Schäden, vor allem an Wohnhäusern. Einzelne Störflugzeuge waren außerdem von Luftverteidigungssträften im rheinisch-westfälischen Raum. Luftverteidigungssträfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 30 viermotorige Bomber ab.

Die im Wehrmachtbericht vom 1. Januar gemeldete Abschlußzahl von 19 feindlichen Flugzeugen beim Angriff auf Großpartia hat sich noch ergänzenden Meldungen auf 31 feindliche Flugzeuge, davon 29 viermotorigen nordamerikanischen Bombern erhöht.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol nahmen die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung, von Panzern und Schiffsartillerie unterstützt, ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden abgewiesen oder im Gegenstoß unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Panzer wurden abgeschossen. Südlich Sapozhje scheiterten mehrere feindliche Angriffe. Südlich Kromogrod wurde eine sich zehrend feindliche Kampfgruppe aufgerieben. Im Raum von Schitomir wurden in erbitterten Abwehrkämpfen 50 Panzer abgeschossen. An mehreren Stellen traten unsere Truppen zu örtlichen erfolgreichen Gegenangriffen an. Im Verlaufe der schweren Abwehrschlacht wurde die Stadt Schitomir wieder aufgegeben. Bei Witebsk scheiterten erneut alle Durchbruchversuche des Feindes.

Nordwestlich Rischiza haben Truppen des Meeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Harpe in siebenstündigen schweren Kämpfen eine seit Wochen bestehende Frontlücke geschlossen und dabei starke feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht, 58 Panzer, 226 Geschütze aller Art und zahlreiche sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unternahm der Feind am vergangenen Tage nach starker Artillerievorbereitung einige Vorstöße, die vor unseren Stellungen zusammenbrachen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage Groß-Paris und mehrere Orte in den besetzten Stadtteilen an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Paris hohe Verluste. Luftverteidigungssträfte vernichteten bei diesen Angriffen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffsflotte verjagten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelschiffe mit 225 200 BRT. 24 weitere Schiffe mit 122 000 BRT wurden durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. An feindlichen Kriegsschiffen vernichteten Kriegsmarine und Luftwaffe 18 Zerstörer, 1 Schnellboot und 2 Kanonenboote, 2 Kreuzer, 1 Kriegsschiff mittlerer Größe, 1 Zerstörer und 5 Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Neujahrsbefehl des Führers

Unter allen Umständen, mit allen Mitteln: den Sieg!

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember.
Der Führer richtet zum neuen Jahre folgenden Aufruf an das deutsche Volk:
Deutsches Volk! Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Ueber vier Jahre sind vergangen seit dem Tag, an dem die internationalen Deher, die schon lange Zeit vorher geistig und materiell den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hatten, endlich ihre Kriegserklärungen überreichen konnten. Als am 3. September 1939 England und Frankreich die Beziehungen zu Deutschland abbrachen und damit den lang ersehnten Krieg provozierten, handelten sie im Geiste einer jahrhundertelangen Tradition. Besonders England lebte in diesem Augenblick im Wahne, seine mehr als 300jährige Praxis europäischer Kriegszettelung mit dieses Mal besonders billigem eiernein Einfuhrerfolgreich weiterführen zu können. Diese klugen Männer der Traditionspolitik des britischen Imperialismus hatten allerdings einige wichtige Tatsachen übersehen:

1. daß bei diesem Krieg eine völlige Veränderung der Lage dadurch eingetreten war, als nicht mehr England der Hauptkämpfer der Wiederherstellung eines „theoretischen Gleichgewichts“ der Kräfte als Ergebnis dieses Krieges sein könnte, sondern nur der Bolschewismus. Daß es daher ein sogenanntes „Gleichgewicht der europäischen Kräfte“ auf die Dauer überhaupt nicht mehr gibt, sondern daß die Notwendigkeit der

Erhaltung Europas gegenüber der bolschewistischen Gefahr

ausschließlich eine Frage des Vorhandenseins einer dominierenden Kontinentalmacht ist. Die britische Meinung, durch geschicktes Jonglieren und Vorstößen verbündeter Kräfte vor Fall zu Fall eine Verlagerung des europäischen Schwerepunktes nach Bedarf und in jeder Richtung vornehmen zu können, ist überlebt und durch die Tatsache der harten Wirklichkeit unmöglich geworden. Denn im Kampf der großen Nationen kann England als Macht eine eigene ausschlaggebende Rolle selbst nicht mehr spielen. Bei einem Bündnis Englands mit dem Bolschewismus oder mit der amerikanischen Union benötigen diese Staaten nicht, aber England ist ohne den Bestand dieser Staaten hilflos und unfähig, seine bisherige traditionelle Politik weiter fortzusetzen.

2. Der Krieg, den England in der Meinung einer Fortführung seiner alten traditionellen Politik vom europäischen Gleichgewicht begann, wurde vom internationalen Judentum unterstützt und propagandistisch vorbereitet, wird aber heute antwortlos nicht mehr zum Ruhm der englischen Interessen geführt, sondern für den Sieg der jüdischen Weltmacht. England, das so oft die Wölfe als Instrument seiner skrupellosen europäischen Zielsetzung verwendete, ist heute selbst nur zum Instrument nach skrupelloseren Mächte geworden. Ganz gleich, wie dieser Krieg ausfallen würde, die britische Weltmachtstellung muß auf jeden Fall bei seinem Ende schwächer sein, als sie es bei seinem Anfang war. Wenn aus dieser Erkenntnis heraus die britischen Staatsmänner nunmehr glauben, am besten mit den Wölfen weiterzugehen, dann werden sie dadurch eine Veränderung dieser naturgegebenen Entwicklung erst recht nicht herbeiführen können. Der internationale Jude hebt zu diesem Kampf nicht, damit England als Weltmacht überbleibe oder auch nur seine Weltmachtstellung behält, sondern er führt ihn, daß Europa bolschewisiert wird, und zwar einschließlich England. Das Bündnis, das England mit dem Satan abgeschloffen hat, wird zu ausarten, wie folgt: Seelenverleumdungen bisher immer noch ausgegangen sind: nicht Großbritannien wird den bolschewistischen Trüfeln bezähmen, sondern das bolschewistische Welt wird England selbst immer mehr antreffen und endlich zum Verfall führen.

Was unser Deutschland, meine Volksgenossen, betrifft, so wissen wir, daß seine Existenz allein das Dasein Europas verbürgt. Das heißt: Jeder Zusammenbruch Deutschlands würde den Kontinent einer zweieinhalbtausend Jahre zurückreichenden kulturellen Tradition beseitigen und an seine Stelle eine Barbarei setzen, die sich nur derjenige vorstellen vermag, der den bolschewistischen Osten kennt.

Daß es sich in diesem Kampf nicht um Sieger und Besiegte handelt wie in früheren Kriegen, habe ich schon oft erwähnt. Ich halte mich aber vor meinem Gewissen verpflichtet, es gerade bei diesem Aufruf zum neuen Jahre noch einmal in besonderer Eindringlichkeit auszusprechen. Mich beeindruckten dabei nicht die höferrückten Wünsche der offiziellen englischen Politik. Wenn die maßgebenden britischen Politiker verlangen, daß der größte Teil des deutschen Volkes ausgerottet werden solle, daß man unserem Volk wie dem polnischen die Kinder nehmen müsse, um sie nach Rußland zur Erziehung zu geben, das heißt um sie umzubringen, daß man ein oder zwei Dutzend Millionen deutsche Arbeiter nach Sibirien abtransportieren sollte, wenn britische Bischöfe dafür beten, daß die Bestrafung des deutschen Volkes für die nächsten Jahrzehnte dem Bolschewismus anvertraut werden möge, wenn man in englischen Zeitungen schreibt, daß man dieses Mal hoffentlich durch keinerlei Humanitätswandlungen mehr angegriffen, der Gerechtigkeit freien Lauf lassen und das von England und Frankreich selbst angegriffene Deutschland so zerreißen und zerschlagen sollte, daß es sich in Jahrhunderten nicht mehr erheben kann, dann ist das sicherlich aufrichtig gemeint, aber an sich nicht entscheidend. Denn: auch wenn wir nicht diese unerschämten Verheerungen einer wahrhaft satanischen britischen Gesinnung vernehmen würden, so haben wir genügend Einsicht, um zu wissen, was unser

und Europas Schicksal sein müßte, wenn uns dieser Kampf ungerührt überlassen hätte und wir ihn deshalb nicht zu gewinnen in der Lage wären.

Uebrigens ist alles, was in dem Gehirn dieser englischen Sabiten als theoretische Absicht produziert wird, vom Bolschewismus in der praktischen Wirklichkeit längst durchgezogen worden. Wir sind uns darüber im Klaren, daß dieser Kampf deshalb auch alle früheren Hemmungen, die einer rein menschlichen Humanität entzünden, außer acht läßt, weil es an seinem Ende nicht Sieger und Besiegte, sondern ohnehin nur Lebende und Vernichtete geben wird. Wenn es außerdem in einem Kriege möglich ist, daß man sich — eigentlich in dieser Brutalität zum erstenmal in der Geschichte — auf den Krieg gegen Frauen und Kinder förmlich spezialisiert und sich selbst den Ehrennamen „Mörder“ beilegt, dann mag daraus allein schon ersehen werden, welches das Schicksal des unterliegenden Teiles sein wird. Denn man sage nicht, daß dies nur so und so vielen zehntausend Kindern oder so und so vielen zehntausend Frauen und Mädchen zugehört sei. Nein! Denn dies ist ja das in den Augen der heutigen Engländer und ihrer Hintermänner das einzige Verhängnis. Sie würden überglücklich sein, wenn sie statt dessen das Zehn- oder Hundertfache an Menschen zu vernichten in der Lage wären. Sie erklären das auch ganz brutal und offen — und wir nehmen es ebenso offen zur Kenntnis. Wir erleben daraus, daß es sich hier um einen

mitteilosen Kampf um Sein oder Nichtsein

handelt, der von uns deshalb leider auch genau so mittellos beantwortet werden muß und wird. Denn wie groß auch der Schmerz heute sein mag, er könnte nicht verglichen werden mit dem grauenerregenden Unglück, das unser Volk und darüber hinaus ganz Europa treffen würde, wenn diese Verbrecherkoalition jemals siegreich wäre. Daß diese ihre teuflischen Absichten von Anfang an beabsichtigt, geht am eindeutigsten aus der konsequenten Ablehnung meiner feinerzeitigen Abrüstungsvoorläufe, der Anträge zur Abschaffung des Bombenkrieges wie überhaupt alles meiner Anregungen zur Humanisierung des Krieges bzw. seiner Beschränkung auf den wirklich kämpfenden Soldaten, durch die britischen Kriegsheer hervor. Schon damals hatten die Infiltratoren der britischen Politik, die Banktittars und Genossen, den Entschluß gefaßt, den kommenden Krieg als einen Krieg der Ausrottung gerade der Nichtkämpfenden zu führen, und zwar mit Mitteln, die sie für geeigneter hielten, nachdem die schon im Weltkrieg völkerverrechtswidrig gegen Frauen und Kinder angewandte Blockade infolge der allgemeinen Autarkiebestrebungen nicht mehr genügend Erfolg zu verzeichnen schien. Uebrigens ist es gar nicht entscheidend, wie viele Millionen Menschen die plutokratisch-bolschewistische Koalition in Deutschland auszurotten beabsichtigt, sondern entscheidend ist, was aus Europa überhaupt entstehen müßte, wenn diese Koalition siegreich bleiben würde.

Wo immer die britische Herrschaft heute regiert, sind Hunger und Elend die Begleitererscheinungen des Lebens. Während ihrer Wahlsieger in einer frechen, unerschämten Verlogenheit von Maßnahmen zur Beilegung der Nachkriegszeit schwärzeln, können sie nicht befehlen, daß in den gewaltigen Reichern, die sie seit Jahrhunderten beherrschen, Millionen und abermals Millionen Menschen an Hunger und Unterernährung jämmerlich zugrunde gehen. Sie haben kaum Südtalien befreit, so sind sie schon gezwungen, gewisse Gebiete für das Betreten ihrer eigenen Soldaten zu sperren — nicht weil dort der Topps herrscht —, sondern weil das allmähliche Verhungern dieser Menschen zu Zuständen führt, deren Anblick selbst den hartgesottentsten alliierten Soldaten auf die Dauer nicht vorgeht werden kann.

Außerdem: wenn es der plutokratisch-bolschewistischen Welt bisher nicht möglich war, in Ländern wie in Amerika, da zwölf Millionen auf den Quadratkilometer kommen, Millionen Arbeit und Brot zu sichern, wenn es dem Bolschewismus nicht gelungen ist, im Laufe seiner Diktatur 30 Millionen Menschen vor dem Verhungern zu bewahren, obwohl schon auf jeden europäischen Russen neunzehnmal so viel Grund und Boden entfällt wie in Deutschland, wenn die Engländer in Indien mit nur 75 Menschen auf den Quadratkilometer das Verhungern von Millionen nicht verhindern können, dann würde der dichtbesiedelte europäische Raum im Falle eines bolschewistisch-plutokratischen Sieges nicht nur einen gesellschaftlichen Zusammenbruch erleben, wie er seit dem Sturz der Völkermörder nicht stattgefunden hat, sondern auch eine Wirtschaftskatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Daß dieser Weltkreise England selbst genau so zum Opfer fallen würde, will und kann von denen nicht erkannt werden, die zur im Paß und in einer wahrhaft unvorstellbaren Vashastigkeit das einzigen Ratgeber ihres Handelns besitzen.

Die Gefahr für Europa ist eine ungeheure

Sie wird nicht gemildert dadurch, daß gewisse britische oder amerikanische Stellen schon jetzt erklären, nach diesem Kriege sei ein dritter Weltkrieg unausbleiblich, der Krieg zwischen den Plutokratien untereinander oder gemeinsam zwischen ihnen und dem Bolschewismus. Es ist außerdem für die Menschheit gleichgültig, ob sie unter der jüdisch-kapitalistischen oder jüdisch-bolschewistischen Diktatur zugrunde geht, ob also diese Menschheitsverfluchung dann das Sternennbanner, den Union Jack, oder die Sowjetflagge aufgesteckt erhält, jedenfalls: für die Leidtragenden ist das unwichtig.

Der Führer an die Wehrmacht und an das Heer

Am Ende wird Deutschland siegen!

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar 1944

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der Wehrmacht und des Heeres erlassen: Soldaten!

Als am 3. September 1939, nachdem es der britischen Politik erst gelungen war, Polen gegen Deutschland aufzuheben, die englisch-französischen Kriegserklärungen überreicht wurden, bewegten unsere platonischen Gegner zwei Hoffnungen:

1. Ein Zusammenbruch, der das Deutsche Reich einer neuen sozialistischen Idee endgültig zerschlagen und unser Volk in die alte Sklaverei zurückführen sollte, und

2. ein möglichst langer Krieg, um die kapitalistischen Investitionen der Kriegsheer verzinsen und amortisieren zu können.

Für die deutsche Kriegsführung konnte es demgegenüber nur ein Gebot geben: angesichts des kleinen Lebensraumes unseres Volkes Gegner um Gegner schnell zu schlagen und die Zonen der Verteidigung des Reiches möglichst weit über die eigenen Grenzen hinauszuführen. Diese Maßnahme wurde aber zu einer lebenswichtigen besonders in dem Augenblick, da unter der Führung des internationalen Judentums das platonisch-bolschewistische Bündnis perfekt und damit der Krieg gegen Deutschland praktisch zum Krieg gegen ganz Europa wurde.

Am Tage der britisch-französischen Kriegserklärung gegen Deutschland stand das Reich allein. Trotzdem gelang es in kurzer Frist, die bedrohlichste Gefahr im Osten, im Norden und im Westen zu beseitigen. Dies war der Erfolg der Führung des Krieges und der Tapferkeit des deutschen Soldaten. Nach dem Eintritt Italiens in den Kampf begann sich in der Folgezeit eine ganze Anzahl europäischer und außereuropäischer Staaten mit dem Reich zu verbünden.

Die bolschewistische Gefahr gegenüber Europa zwang auch andere Völker, den Kampf für die Rettung ihrer Länder und des übrigen Kontinents anzunehmen. Tatsächlich ist es gelungen, weit abgefeilt von den Grenzen der Heimat, Fronten zu errichten, die manchemal sich auch rückwärts bewegten, den Gegner immer weit vor den Grenzen des Reiches abwehrten. Was dieser Kampf an Opfern und Entbehrungen von unserem Volk gefordert hat, ist euch, meine Soldaten, am besten bekannt.

Allein, wenn früher die Heimat emporgeworfen werden konnte, in den Tagen ihrer Räte durch den Blick auf die kämpfende Front, dann kann jetzt der Soldat der Front durch den Blick auf die Heimat die Kraft zur Erfüllung seiner Pflicht empfangen. Früher konnten wir verlangen, daß die Heimat ihrer Soldaten würdig sein solle, heute kann man mit dem gleichen Recht verlangen, daß sie den besten Frontsoldaten für ihre eigene Haltung verdient.

Die Jahre 1939, 1941 und 1942 haben, abgesehen von Rückschlägen in Nordafrika, nur eine einzige schwere Krise gekannt, nämlich die Wintermonate vom Dezember 1941 bis zum März 1942. Unter der Einwirkung einer wahren Naturkatastrophe sind Mensch, Tier und Material oft bis weit über die Grenze des Leistungsmöglichen beansprucht worden. Der Verbleib erstarbten, Tiere verendet, Maschinen und Waffen verlor ihre Dienste, Eisenbahnen stiegen aus — ein napoleonisches Schicksal schien der deutschen Front bevorzugen. Trotzdem ist es der übermenschlichen Anspannung aller gelungen, diese furchtbare Krise zu meistern und die Front wieder in Ordnung zu bringen.

Das Jahr 1943 wird in der Geschichte als das zweite Jahr einer großen Krise verzeichnet werden müssen.

Die langjährige Sabotage, die durch das italienische Königs- haus und die es umgebende militärische Camarilla sowie durch politisch-kapitalistische Kreise betrieben worden war, endlich der Verrat französischer Admirale, Generale und Offiziere in Nordafrika hatten zum Erlahmen der Widerstandsmöglichkeit in diesem Raum geführt. Durch eine systematisch betriebene passive Resistenz der wertvollsten italienischen Stellen wurde der Verrat nach Nordafrika so weit abgemildert, daß unsere Verbände infolge des Fehlens materieller Kampfmittel, ja der bloßen Verpflegung, den nordafrikanischen Raum endlich nicht mehr halten konnten. Der völlige Ausfall des italienischen Verbündeten im Osten leitete eine weitere Krise ein, die mit dem Heldenkampf von Stalingrad ihren Abschluß fand. Endlich begann die unterirdische Wahlarbeit dieser schon damals von England besoldeten Verräter, den Balkan zu unterminieren, und drohte auch dort den deutschen Soldaten um die Front seines Blutes zu bringen.

Die Verhaftung des Duce führte dann zum schamlosen offenen Verrat, der in der Geschichte in seiner Verworfenheit wohl einmalig ist. Die Folgen aber waren für uns sehr schwere. In wenigen Wochen mußte Deutschland zunächst die Truppen der Verräter niederzuschlagen und entlassen. Mehr als eine Million Mann, die zum Teil alle rückwärtigen Verbindungen der in Italien und auf dem Balkan stehenden deutschen Truppen abzuschnitten drohten, sind diesem Schicksal verfallen. Zahlreiche Infanterie wurden befehligt oder mußten zum Teil nach blutigem Kampf gegen die Truppen des italienischen Königs erobert werden, andere waren mit angeführter Unmündlichkeit, die Verbindungen selber aufrecht zu erhalten, gezwungen zu räumen. In Süditalien wurde es notwendig, sofort improvisiert eine neue Front aufzurichten und sie zu konsolidieren. Auf dem Balkan mußten Italiener und Banditen aller Richtungen niedergelassen und entwaffnet werden. Zahlreiche Divisionen waren zu dem Zweck in diese Räume zu überführen, neue Armeen aufzustellen. Der Ausbau unserer Befestigungen, die weitere Ausbildung ihrer Verbindungen im Westen und Norden durften dabei nicht vernachlässigt werden. Im selben Zeitraum aber war es zugleich notwendig, unter allen Umständen die drohende russische Offensive noch im Sommer auszuweichen, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verdrängen. In der Heimat selbst mußten die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert werden. Neue Angriffswaffen und Abwehrwaffen waren zu entwickeln, die Methoden ihrer Anwendung zu studieren und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahr, meine Kameraden, lastete auf der deutschen Führung die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann. Dank der Tapferkeit der Hingabe und dem Opfermut der Front und der Heimat, dank dem Fleiß unserer Arbeiter ist es gelungen, unterstützt durch unsere Verbündeten in Ostafrika und unsere Mitkämpfer in Europa diese gewaltigen Fragen zu lösen. Die Hauptlast tragen aber in Europa — wie von Anfang an — das deutsche Volk und die deutschen Soldaten.

wort- und Uebersetzung französischer Admirale, Generale und Offiziere den Alliierten gelungen war, in Französisch-Nordafrika zu landen, mußte ich versuchen, unter allen Umständen die Zeit zu gewinnen, die wir benötigten, um nicht nur die Auffstellung der unbedingt erforderlichen neuen deutschen Armeen durchzuführen,

Alle die uns durch Verrat des italienischen Königs gestellten Aufgaben sind nun im wesentlichen gelöst. Die Front steht südlich von Rom und wird dauernd verstärkt zur Abwehr der angelsächsischen Verbände. Aus dem Sturm zum Brenner ist eine Schneckenoffensive geworden... die die alliierten Feldherren glücklich machen, in der Woche die Ruinen von ein oder zwei Bauernhöfen als „erobert“ melden zu können. Der Balkan ist in unserer Hand, alle Inseln sind von deutschen Truppen besetzt. Die Anlandung von alliierten Verbänden, ganz gleich wo sie auch beachtet sein mag, wird auf einen deutschen Widerstand hoffen, der anders ausbleibt als die Begrüßung der Amerikaner und Engländer durch verräterische französische Generale in Nordafrika oder charakterlose Saboteure in Sizilien.

Diesen positiven Seiten stehen auch negative gegenüber. Die gewaltigen neuen Aufgaben konnten nur durch Verzichte an anderen Stellen erfüllt werden. Die Bekämpfung der für die Verteidigung Europas unumgänglich notwendigen Positionen im Süden erfordert den Ausgleich der rückwärtigen Dienste und der Verteilung der Kräfte zu Ungunsten des Ostens. Zahlreiche für den Osten vorgesehene Neuaufstellungen sind nun gebunden und müssen mitteilen, den übrigen europäischen Lebensraum zu beschützen. Dies ist der Grund für viele Sorgen und Räte von euch, meine Kameraden der Ostfront.

Trotzdem gibt es gar keinen Zweifel darüber, daß dieses größte Krisenjahr in unserer Geschichte, von dem die Engländer und die Bolschewisten felsenfest überzeugt waren, daß es mit einem vollkommenen deutschen Zusammenbruch enden wird, ein großer geschichtlicher Erfolg geworden ist. Es mögen die Kämpfe im Osten noch so schwer gemein und weiterhin schwer sein: der Bolschewismus hat sein Ziel nicht erreicht. Es mag die platonische Welt im Westen ihren angedrohten Landeverlust unternehmen, wo sie will: er wird scheitern! Der Versuch, die deutsche Heimat zu zermürben, führt zum Gegenteil! Ihre Absichten, die deutsche Kriegsproduktion auszuhalten, wird zuhanden gemacht. Unser Widerstand wird nicht geringer werden, sondern er wird im Jahre 1944 erfolgreicher sein.

Wenn sich auch vorübergehend die Mangelware der technischen Erfindungen im Jahre 1943 zugunsten unserer Feinde gefehlt haben mag, wir werden das wieder aufholen. Denn auch der deutsche Erfindergeist hat nicht gerostet, sondern er war tätig und wird durch die Produkte seiner Erfindungen das Gleichgewicht der technischen Waffen wiederherstellen.

Die nüchternste Tatsache ist, daß unsere Gegner, die diesen Krieg in der Hoffnung auf einen unbedingt sicheren Sieg vom Jahre brachten, bisher überall zurückgedrängt worden sind, und daß nach über vier Jahren Kampf Deutschland, das am Beginn dieses Krieges 634 000 Quadratkilometer Lebensraum besaß, heute in Europa 2 650 000 Quadratkilometer besetzt hält. Und Tatsache ist, daß auch im vierten Jahr die Zerstörung des Deutschen Reiches mißlungen ist, daß es ihnen nicht gelang, unser Volk auszurotten oder auch nur seine Lebenskraft zu brechen, sondern daß wir im fünften Kriegsjahr mit voller Zuversicht die Verteidigung des Reiches und damit Europas weiter führen.

Dies ist das Verdienst der Führung und der Soldaten der gesamten Wehrmacht.

Was dabei das Heer in allen seinen Formationen auch in diesem Jahr wieder geleistet hat, ist des höchsten Ruhmes würdig. Wenn es auch für den braven Grenadier oft weit über die Grenze des menschlich Leistbaren hinwegzugehen schien, so hat er doch immer wieder die Kraft zur Selbstbehauptung gefunden. Allen Gewalten zum Trotz steht im blutigsten Ringen die Front im Osten, und der bolschewistische Versuch des Sturzes nach Europa wird so oder so abermals und endgültig scheitern. Ich weiß, was ich damit von euch, meine Soldaten des Heeres, verlange. Allein, das größte Opfer, das ihr bringt, ist heute nicht schwerer als das Opfer, das in Deutschland selbst von Frauen und Kindern gefordert wird und das sie mit gläubigem Herzen bringen müssen und überall gebracht haben.

Nicht minder groß sind die Leistungen der Marine, die in ihrem Kampf immer mehr hineinwächst in die Aufgaben, die der allgemeinen Wehrmacht gestellt sind. Das scheinbare Absinken des U-Bootkrieges beruht nur auf einer einzigen technischen Erfindung auf Seiten unserer Gegner. Sie auszuhalten sind wir nicht nur im Begriff, sondern wir sind überzeugt, daß dies auch in kurzer Frist gelungen sein wird.

Die Luftwaffe hat ähnlich wie das Heer auf allen Fronten kämpfend ungeheures zu leisten. Bei ihr kommt außerdem dazu noch die Aufgabe der Verteidigung des heimatischen Bodens. Ihr Feldennium steht aber allem erhaben.

Die so tapferen Divisionen und Verbände der Waffen-SS, die im Rahmen des Heeres kämpfen, fähig sind mit ihm verbunden an Geduld und Verderb.

Ebenso verdienen die höchste Anerkennung alle anderen im Front- und Kampfeinsatz befindlichen Einrichtungen und Verbände: die Männer und Frauen des Roten Kreuzes, des Reichsarbeitsdienstes, des NSKK und der NS.

Die Leistungen der deutschen Eisenbahnen sind ebenfalls einmalig.

Das Jahr 1943 ist nun zu Ende! Es hat den Gegnern nicht nur verweigert, was sie sich erhofften, sondern im Gegenteil zu ihrer vielleicht schwersten Enttäuschung geführt.

Das Jahr 1944 wird ein sehr hartes sein. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es aber, in ihm die Periode der reinen Verteidigung wieder zu überwinden und dem Gegner mit schweren Schlägen so lange zuzusehen, bis endlich die Stunde kommt, da die Vorführung dem Volke den Sieg geben kann, das ihn am meisten verdient. Wenn ich aber den Blick auf euch, meine deutschen Soldaten, werke, euer Heldenmut, eure Tapferkeit und euren Mut bedenke und die Opfer und Leistungen der Heimat abwäge, dann wird meine Zuversicht zur unerschütterlichen Gewißheit: Mehr kann kein Volk leisten, erdulden und ertragen. Wenn daher die Vorführung das Leben als Preis demjenigen schenkt, der es am tapfersten erkämpft und verteidigt, dann wird unser Volk die Gnade vor demjenigen finden, der als gerechter Richter zu allen Zeiten immer noch jenem den Sieg gab, der seiner am meisten würdig war. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein wird am Ende Deutschland siegen!

sondern um auch jene Maßnahmen vorzubereiten, die dem nicht mehr zu übersehenden drohenden Abfall des Königs von Italien entgegengeleitet werden konnten. Die spätere Armeenachrichte wird einmal feststellen, wer nun in dieser Zeit gut geführt hat: unsere Gegner oder wir. Ich glaube nicht, daß — wenn uns das Schick-

Es ist daher unserem ganzen Leben, unserem Trachten und unserem Sein nur eine einzige Aufgabe gestellt: nämlich die teuflischen Pläne der jüdischen Weltbrandstifter und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen. So schwer deshalb dieser uns aufgezwungene Kampf im einzelnen ist, er steht trotzdem in seinem Verhältnis zu dem Los, das alle treffen würde im Falle einer Niederlage. Es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben, nämlich: diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem siegreichen zu gestalten.

Jeder Krieg auf dieser Welt hat einmal sein Ende gefunden, es wird daher auch dieser Krieg nicht ewig dauern. Daß das deutsche Volk im Jahre 1918, verführt von den verlogenen Phrasen eines amerikanischen Präsidenten, glaubte, durch seine freiwillige Waffenstreckung das Ende beschleunigen zu können, hat nicht nur Deutschland in das schwere Unglück getrieben, sondern auch den heutigen Krieg mitverschuldet. Denn auch ohne die damalige deutsche Kapitulation hätte der Erste Weltkrieg sein Ende gefunden, aber dann sicherlich nicht zum Unglück, sondern zugunsten des Reiches. Wie hind dieses Mal glücklicherweise der Gefahr entgehen, solchen Sirenenstimmen zum Opfer zu fallen:

1. haben unsere Gegner in ihrem alttestamentarischen Haß selbst die Kriegsziele in vorwilliger Weise brutal und offen hinausgeschrien;

2. ist es tödlich, wenn jetzt nachträglich englische und amerikanische Zeitungen entdecken und in ihrer Dummheit schreiben, daß es schlauer wäre, aus propagandistischen Gesichtspunkten andere Kriegsziele herauszuküßeln als die zuerst ausgesprochenen. Nicht nur, daß es eine Beleidigung für die Vernunft unseres Volkes ist, ihm anzuführen, daß man aus propagandistischen Gründen jetzt etwas anderes sagen sollte, würde es auch — wenn man das von Anfang an getan hätte — den internationalen Erzschwindlern ein zweites Mal sein Wort glauben. Außerdem: man versucht nicht, durch seine Kriegsführung Millionen Frauen und Kinder umzubringen, um dann vielleicht einen Frieden der Verhöhnung oder der Verhöhnung oder Gerechtigkeit zu verschaffen! Die Art der Kriegsführung selbst hat unsere Gegner entlarvt. Es ist der tausendjährige Haß des Judentums und der von ihm dirigierten platonisch-bolschewistischen Welt, der sich nicht nur in der Kriegsführung auswirkt, sondern der — wenn er siegen könnte — auch das Wesen des Friedens bestimmen würde.

Diesem Haß aber steht heute kein schwächliches bürgerliches Deutschland gegenüber, sondern der nationalsozialistische Volksstaat. Er wird deshalb auch nicht hingenommen von faulen defekten oberen Ständen oder Klassen, sondern dieser brutale Angriff wird beantwortet von der deutschen Volksgemeinschaft, und zwar nicht beantwortet mit Phrasen aus weltbürgerlichen Ideologien, sondern mit dem gefunden und fanatischen Haß einer Rasse, die weiß, daß sie um ihr Dasein kämpft und die sich wenigstens in diesem Fall zu dem alten biblischen Spruch bekennt: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Daß das jüdische Ziel der Vernichtung Europas am Ende die sichere Ausrottung des Judentums in Europa bringen wird, ist daher außer jedem Zweifel, und daß der Versuch der Engländer und Amerikaner, Europa und Deutschland durch die Bolschewismus zu vernichten und das deutsche Volk durch die moskowsischen Würger zu züchtigen, d. h. auszurotten zu lassen, nur das Gegenteil erreicht, d. h. die Bolschewisierung der angelsächsischen Welt selbst, ist ebenso sicher.

Allerdings kann dieser weltgeschichtlich gewaltige Kampf aller Zeiten nicht wie ein schönes Turnier verlaufen. Trotzdem dürfen wir eine Feststellung treffen: Als der Krieg begann, hatte man besonders in England die Überzeugung, daß eine innere Revolte Deutschland sofort zum Zusammenbruch bringen könnte. Man redete damals vom „General Winter“, vom „General Schlamm“, vom „General Hunger“ usw. und hoffte immer auf das Wunder des deutschen Einsturzes. Tatsächlich haben weder „General Winter“ noch der „General Schlamm“ noch der „General Hunger“ das deutsche Volk und seinen heutigen Volksstaat zu besiegen vermocht. Die Kapitalisten dieser Länder glaubten, daß unsere sozialistische Wirtschaftsauffassung im Kriegsfall Schiffbruch erliden würde: sie hat sich aber gerade in dieser Zeit der schwersten Belastung als richtig und fester erwiesen als die Wirtschaft unserer platonischen Gegner. Von einer bolschewistischen Wirtschaft kann überhaupt nur gesprochen werden im Sinne einer organisierten Sklavenarbeit für das jüdische Generaldirektorium in Moskau.

Wichtiges kann heute festgestellt werden:

1. Nach über vier Jahren Krieg hat das Deutsche Reich nicht einen Quadratkilometer seines Bodens verloren. Allein, unsere Gegner nennen heute große Teile ihres ehemaligen Bestes nicht mehr ihr eigen, selbst wenn sie sich diese auf dem Umwege von Leib- und Pachtverträgen als „Inselstützpunkte“ usw. gegenseitig abgejodert haben.

2. Das Deutsche Reich ist in diesem gewaltigen Kampf nicht nur nach allen Seiten zum Schutze dieses Kontinents weit vorgezogen, sondern es hat dabei bisher noch jeden einzelnen Rückschlag immer wieder überwunden.

Die schwersten Rückschläge in diesem Kampf hat uns das Jahr 1943 gebracht. Unser ältester Verbündeter ist zunächst ausgefallen, ausgefallen durch einen lange andauernden und planmäßigen organisierten Verrat einer Clique, die sich mit dem großkapitalistischen Westen genau so identisch fühlte wie sie den Forderungen der marxistischen Ideologie geistig hilflos gegenübersteht. Schon seit der Zeit vor dem Kriegsbeginn war das unterirdische Wirken dieses von den Königen gescharteten Finanz- und General- und Politikerklingels zu beobachten gewesen. Sowohl die Schwierigkeiten in Nordafrika als auch die auf dem Balkan waren letzten Endes auf die beharrlichen Sabotage- und Lähmungsversuche dieser platonischen Gegner des faschistischen Volksstaates zurückzuführen. Ihrer fortgesetzten Sabotage gelang es nicht nur, die Zufuhren nach Afrika und später auch nach Italien durch immer neue Methoden einer passiven Resistenz zu droffeln und damit unseren und den an ihrer Seite stehenden italienischen Soldaten den Zufluß der materiellen Substanz zur Führung des Kampfes zu unterbinden, sondern auch auf dem Balkan die durch das deutsche Eingreifen geklärte Lage planmäßig zu erschweren oder zu verwirren. Das Bandenunwesen war das ausschließliche Produkt der unterirdischen politischen und militärischen Maßnahmen dieser Kräfte. Ebenso war der vollständige Zusammenbruch und Ausfall der italienischen Verbände im Osten auf die Auswirkungen dieser Kräfte zurückzuführen. Der endlich offen getätigte Verrat an dem Duce und die schamlose niederträchtige Verhöhnung mit den Gegnern sollten nach dem Willen dieses Königs und seiner Clique den Faschismus in Italien und das nationalsozialistische Deutsche Reich zum Einsturz bringen.

Sehr bittere und schwere Entschlüsse

In diesem Jahr, meine Volksgenossen, mußten sehr bittere und schwere Entschlüsse getroffen werden. Nachdem es durch den

sal jemals
dann so
zer Fein
Wir
harten F
schnelles
Situatio
tan unfe
Schmach
einem C
Entschl
Daß
Kriegs
deutsche
fung des
lichen le
einzelne
Gunde
weshalb
ist und
ist, um
werden.
Der Auf
großer
umwange
der Kräf
anangese
bestimm
Wandere
Unterstüt
Volk im
verkennt
vor alle
Italiens
Daß
Balkan
Portugal
leben da
gewiesen
die sie b
sie dabei
hinwende
war selb
vannach
zu schlo
Ich
alle diese
vorbereit
dem aus
scheidend
Ausmaß
als ihre
neue Ju
verfügt
auch un
und vor
mit der
tannsch
Zuversich
führen.
Der
fallhater
bei eine
zu dem
Männer
diese mo
sehen je
bligten
Das D
Marine,
ein m a
Be
strahlen
heute d
minder
B o m b
Deta. C
lichen E
Lorenz
errichter
istliche
Krieges
Städtch
Ablin, K
Stärkte
dargesten
den kön
uns gef
Jahre ü
lere Ges
Krieg 2
uns alle
die Opfe
bern un
Gut um
moter
deuten
erläßt
gange
Im ü
Um
Seite.
Sieg ihr
wird un
Gemein
schen wi
nur der
eben B
noch ein
Wenn s
sie vert
Die
entf
Sar
Sie
reigen
B o r t
an der
und des
antwort
allem a
bittere

sal niemals solche Möglichkeiten geboten haben würde — wir sie dann so schlecht ausgenutzt hätten, wie dies auf der Seite unserer Feinde geschah.

Wir dürfen nur der Vorsehung danken, daß sie uns trotz dieser harten Prüfungen immer wieder die Möglichkeit offen ließ, durch schnelles Handeln schwere Krisen zu meistern, heimlich verlorene Situationen wieder in Ordnung zu bringen und dabei den Ausbau unserer militärischen Kräfte planmäßig durchzuführen. Der schmachvolle Verrat am Duce, dem Italien alles verdankt, hat mit einem Schlag das Deutsche Reich und seine Führung vor schwerste Entschlüsse gestellt.

Daß die sich daraus ergebenden Konsequenzen auf das gesamte Kriegsgeschehen einen Einfluß ausübten, ist selbstverständlich. Die deutsche Führung war gezwungen, unter rücksichtsloser Überbeanspruchung des Notwendigen gegenüber dem nicht unbedingt Erforderlichen sehr harte Entscheidungen zu treffen, die besonders für den einzelnen Soldaten, der ohne angegriffen worden zu sein, oft Hunderte von Kilometern zurückzuziehen mußte, sehr schwer zu verstehen waren. Trotzdem kann jeder Deutsche überzeugt sein: es ist und es wird nicht mehr geschehen, als was unbedingt notwendig ist, um den neuen großen und gewaltigen Aufgaben gerecht zu werden. Diese Aufgabe aber heißt nur:

Auf jeden Fall den Krieg gewinnen

Der Aufbau neuer gewaltiger Clapperrücken, die Inbetriebnahme großer Eisenbahnstrecken, ihre Sicherung und Betriebsführung zwangen zur Verhärtung an anderen Fronten. Dieser Ausbruch der Kräfte, den wir anstreben, kann schon heute als aktuelles angesehen werden. Wenn daher durch Heilen, Konserverieren, Reuherstellung von Oberkommandierenden und durch alle sonstigen Maßnahmen zur Zeit verhindert werden soll — mangels einer anderen Unterstützung der russischen Offensive — Deutschland, das deutsche Volk und seine Führung durch einen Revolverkrieg zu belasten, so verkennt man nicht nur das deutsche Volk, sondern man verwechselt vor allem die deutsche Führung mit der des ehemals kläglichen Italiens.

Daß die Engländer beabsichtigen, im Westen oder auf dem Balkan eine Landung vorzunehmen, oder in Norwegen, Island, Portugal oder irgendwo anders, ist uns nichts Neues, sondern gewöhnlich. Daß sie in auf den meisten dieser Plätze schon einmal gewirkt sind, daß sie weiter diese Landungen mit allen Mitteln, die sie besitzen, durchführen wollen, ist wohl selbstverständlich. Daß sie dabei auch besondere Oberbefehlshaber für diese Landungen bestimmen, ist in der Kriegsgeschichte ebenfalls nichts Neues. Was selbst bei den jämmerlichsten Koalitionskriegen in der Vergangenheit schon so. Daß sie endlich den Plan haben, uns dabei zu schlagen, war doch wohl ihre Absicht von Anfang an.

Sie kann dem deutschen Volk deshalb nur versichern, daß wir alle diese Absichten von vornherein in Rechnung stellten und uns vorbereiteten, und zwar nicht nur personell oder materiell, sondern auch durch einen Ausbau jener Punkte, die uns als entscheidend oder wichtig für eine solche Landung erscheinen, in einem Ausmaß, das unsere Gegner wahrscheinlich mehr überraschen wird, als ihre Landung es sein könnte. Wenn man versichert, daß die neue Invasion nicht mehr verglichen werden kann mit dem Landeversuch von Dieppe, dann erwarten wir auch nichts anderes. Denn auch unsere Abwehr ist selbstverständlich seitdem anders geworden; und vor allem: die Engländer, die in Dieppe landeten, haben ja mit der damaligen deutschen Abwehr überhaupt noch gar keine Bekanntschaft gemacht. Ich spreche vor dem deutschen Volk in voller Zuversicht, daß wo immer auch die Alliierten ihre Landung durchführen, der Empfang ein gebührender sein wird.

Der deutsche Soldat wird auch hier in Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung dieses Kampfes seine Pflicht erfüllen. Er ist bei einem so weltweiten gewaltigen und entscheidenden Kampf nicht zu vermeiden, daß die physischen Belastungen der einzelnen Männer oft bis zur Grenze des Erträglichen gehen, ja, daß sie diese manchmal auch überschreiten. Trotzdem ist im Großen gesehen jeder deutsche Verband in kurzer Zeit nach der notwendigen Erholung immer wieder seinen Pflichten gerecht geworden. Das Heldentum unserer Soldaten des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS ist ein geschichtlich einmaliges!

Wenn aber früher diese Front immer der Heimat als strahlendes Vorbild des Opfers vorgehalten wurde, dann darf heute die Heimat der Front als Beispiel eines nicht minder großen Heldentums und Opferwillens gezeigt werden. Der Bombenkrieg gegen deutsche Städte greift uns alle tief an Herz. Es sind weniger die Städte selbst, ihre Häuser und öffentlichen Bauten. Denn früher wir beklagten unsere endgültig verlorenen Kunstschätze, aber wir werden unsere Städte schöner errichten, als sie vorher waren. Der organisierte nationalsozialistische Volksstaat wird in wenigen Jahren die Spuren dieses Krieges beseitigt haben. Aus den Ruinen wird eine neue deutsche Städteherrlichkeit erblühen, Berlin und Hamburg, München und Köln, Kassel und alle die anderen großen und kleinen beschädigten Städte wird man wenige Jahre nach Kriegsende kaum mehr wiedererkennen. Dort, wo die historischen Werte wieder erlebt werden können, werden wir sie getreu wieder herstellen. Wenn es uns gelingen ist, im Frieden im nationalsozialistischen Staat im Jahre über 300 000 Wohnungen zu bauen, dann wird es für unsere Gemeinschaftsarbeit überhaupt kein Problem sein, nach dem Krieg 2 bis 3 Millionen Wohnungen pro Jahr herzustellen. Was uns allen und mit besonders schmerzhaft ist, das sind deshalb nur die Opfer an Menschen und hier wieder die an Frauen und Kindern und dann der Verlust von so vielen persönlichen Gaben und Gut und kleinen Erinnerungen, die in ihrer oft scheinbar so materiellen Wertlosigkeit doch viel für das Leben desjenigen bedeuten, der sie entweder von seinen Vätern übernahm, sich selbst erwarb und für den sie meist unerlöschbare Andenken an vergangene Zeiten waren.

Im übrigen wird die Stunde der Vergeltung kommen

Umgehbar hat aber dieser Bombenkrieg auch eine andere Seite. Was hier alles verloren hat, muß wissen, daß nur der Sieg ihm seine Habe wiedergibt. Nur der Erfolg dieses Krieges wird unsere deutschen Städte aus Schuttbergen wieder in blühende Gemeinwesen verwandeln. Nur der Erfolg gibt Millionen Menschen wieder den Raum der Arbeit und der Wohnung zurück, und nur der Erfolg allein kann einen Zustand schaffen, der vor allem jeden Versuch dieser internationalen Verbrecher unmöglich macht, noch einmal ein solches Leid über die Menschheit zu bringen. Wenn Millionen Menschen nichts mehr ihr eigen nennen, was sie verlieren können, haben sie nur noch etwas zu gewinnen.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist daher entschlossen, diesen Kampf mit dem äußersten Fanatismus und bis zur letzten Konsequenz zu führen

Sie wird sich hierin unterscheiden von der schwächlichen und feigen Führung der deutschen Nation im Weltkrieg. Die Partei, die in ihren Mitgliedern ihren übergroßen Mutwillen an der Front bringt, trägt mit ihren Organisationen der Jugend und des Alters, der Frauen und Mädchen auch zu Hause die verantwortliche Arbeit nicht nur an der Erziehung, sondern vor allem an der Führung unserer Volksgenossen in schwersten und bittersten Stunden. Der Krieg hat die nationalsozialistische Be-

wegung einst geschaffen, im Krieg muß und wird sie sich gerade deshalb heute erst recht bewähren.

Was der kämpfende Soldat an der Front und der kämpfende Deutsche in der Heimat leisten, wird ergänzt durch die Arbeit unserer Volksgenossen und von denjenigen Europäern, die in anderen Reichen leben. Der deutsche Bauer, das heißt in erster Linie die deutsche Bauernfrau, sie statten ihren Beitrag durch die Ernährung unseres Volkes ab. Auch sie wissen, daß ein Zusammenbruch des Deutschen Reiches das Ende des deutschen Bauerntums sein würde. Es kann daher auch für sie nur ein einziges Ziel geben: Unserem Volk das an Nahrungsmitteln sicherzustellen, was unbedingt erforderlich ist, um diesen schweren Kampf erfolgreich durchzuführen zu können. Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft sind denn auch dementsprechend einmalige.

Sie finden ihre Ergänzung durch das Schaffen der Millionen unserer Arbeiter, die vor allem dem Soldaten Waffen und Munition liefern. Zum Unterschied des Weltkrieges, da wir 1918 gegenüber einer Zahl von dreieinhalbtausend feindlichen Panzern kaum ein Duzend eigene und dabei überhaupt keine Panzerabwehr besaßen, fertigt sich in diesem Krieg die Produktion unserer eigenen Panzer in Qualität und Zahl ununterbrochen genau so wie die der Waffen der Abwehr. Deutschland ist wohl der einzige Staat der Welt, der keine Kohlenförderung nicht senkt, sondern erhöht hat und der dabei unter härtester Droßelung des Privatbedarfs alles der Führung des Krieges unterordnet.

Dank des gewaltigen Lebensraumes und der großen Menschenzahl, die in Europa für unsere Kriegführung eingesetzt werden können, sowie dank unseres glänzenden Verbündeten in Ostasien und der mit uns in Europa kämpfenden Nationen, die ebenfalls ihre Heimat und damit den europäischen Kontinent verteidigen, stellen wir auch menschenmäßig einen Zahlenfaktor dar, der nicht geringer ist als der unserer Gegner, besonders wenn man nicht nur Joffern, sondern die produktiv ansehbaren Arbeitskräfte als wirkliche Werte in Betracht zieht.

Dieses gewaltige Gesehnen wird ermöglicht durch die Leistungen unserer Werke, durch unsere allgemeine Verwaltung, und durch die Arbeit von Millionen ehrenamtlich tätiger Menschen, die jede freie Stunde der Pflege anderer und der Hilfe widmen. Der Einsatz dieses Volkes findet seine Abrechnung durch die einmalige Leistung der deutschen Frauen und Mädchen und heute bereits auch durch den einer tapferen deutschen Jugend. Es ist der gewaltigste Lebensrhythmus des nationalsozialistischen Volksstaates, der uns die Führung dieses Kampfes überhaupt erst ermöglicht. Er schafft die materiellen und idealistischen Voraussetzungen für diesen Kampf der Lebensbehauptung nicht nur des Deutschen Reiches, sondern des ganzen Kontinents. Dieser sozialistische Volksstaat allerdings ist auch das Ziel des Hasses der bolschewistisch-plutokratischen Weltverwahrer und ihrer jüdischen Drahtzieher. Er wird aber die Ursache des Unterganges dieser Koalition sein!

Sieg bedeutet das Leben!

Das Jahr 1944 wird harte und schwere Forderungen an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahre der Krise nähern. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überleben. Unser einziges Gebot an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägen möge in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns so lange prüfen, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht ersiehene, sondern jenen gnädigen Richterpruch erfahren, der „Sieg“ heißt und damit das Leben bedeutet!

Ausshöpfung aller Reserven!

Reichsminister Speer an die Schaffenden der deutschen Rüstung
Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, erließ folgenden Rundschreiben an die Schaffenden der deutschen Rüstung:

Das Jahr 1944 verlangt von der Kriegsproduktion ungeheure Leistungen. Trotz aller Schwierigkeiten muß die Höchstleistung der Arbeitsfertigung, die im vergangenen Jahre erreicht wurde, noch überboten werden, und zwar bis zur äußersten Grenze des Möglichen.

Der Geist der deutschen Arbeiter und der deutschen Betriebsführer ist im Jahre 1943 hervorragend und beispielhaft gewesen. Ohne jede Einschränkung kann festgestellt werden, daß es fast ausschließlich dem Arbeiter und dem Betriebsführer zu verdanken ist, wenn die Produktion des Jahres 1943 die des Jahres 1942 weitestgehend überstiegen ist.

Ein besonderer Dank ist denjenigen abzulassen, die unter immer wiederholter Einwirkung feindlicher Fliegerangriffe ihre Leistungen trotzdem gehalten haben. Was hier an Jähem und verblühendem Festhalten an den vorgezeichneten Programmen von Betriebsführern und Arbeitern geleistet wurde, ist unvergleichlich.

Reineswegs war hier unsere Organisationsgabe, die sonst vielleicht im Vordergrund mancher Leistung stehen kann, ausschlaggebend für dieses überausende Ergebnis. Mit organisatorischer Arbeit allein wären die Einbrüche durch Fliegerangriffe nicht zu heftigen. Es war die Liebe des deutschen Arbeiters zu Heimat und Werkplatz und die Verpflichtung, die er darin fühlt, daß nur seine Leistung dem deutschen Soldaten hilft, den Feind von seiner Heimat fernzuhalten und endgültig niederzurufen.

Das Jahr 1944 verlangt von uns, daß wir alle Reserven, die noch in den deutschen Betrieben liegen, bis zum letzten ausschöpfen. Hier kommt es auf den äußersten persönlichen Einsatz jedes einzelnen an.

Die Betriebsführer müssen ihren Ehrgeiz darin sehen, daß in ihren Betrieben Haltung und Leistung der Vorarbeiter und Meister und der übrigen Unterführer in jeder Beziehung vorbildlich sind.

Von deren Einsatz hängen Einsatzfähigkeit und Leistungswille der Gesamtgesellschaft ausschlaggebend ab.

Keiner darf sich dem zufrieden geben, an seinem Arbeitsplatz 9, 10 oder 12 Stunden herunterzuliegen. Jeder muß in diesen entscheidenden Monaten seine Pflicht mit dem höchstmöglichen Tempo tun. Jeder muß sich darüber im Klaren sein, daß er seiner Verantwortung der Front gegenüber nur dann gerecht wird, wenn er seine tägliche Arbeit so gewissenhaft wie nur irgend möglich erfüllt und damit zur Vermeidung jeder Ausschüttelung beiträgt.

Entscheidende Schlachten stehen noch bevor. Die Front wird noch im Jahre 1944 zum verhärteten Gang antreten müssen. Daher ist auch die Heimat verpflichtet, in diesem Jahr höchste Leistungen zu vollbringen. Der deutsche Soldat glaubt daran, daß die Heimat ihn bei seinem härtesten Kampf nicht im Stich lassen wird. Vom entscheidenden Einsatz des deutschen Betriebsführers und des deutschen Arbeiters hängt es alles ab, ob dieser Glaube des Soldaten im Jahre 1944 seine Erfüllung finden wird.

Alle Kräfte für den Sieg!

Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk

Der Rundfunkaufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk lautet:

Deutsche Volksgenossen!

Im vergangenen Jahre sind die Anforderungen des Krieges erneut gewachsen. Schwerste Materialschlachten sind geschlagen und die erbittertesten Abwehrkämpfe bestanden worden. In entlagungsvoller Pflichterfüllung hat der deutsche Soldat zu Lande, zu Wasser und in der Luft an allen Fronten wieder höchstes Heldentum bewährt und die feindlichen Massen auch in diesem Kriegsjahr den deutschen Grenzen und den Rückgebieten des europäischen Festlandes ferngehalten.

Auch die Heimat hat höchste Belastungen ertragen und sich der kämpfenden Front und dem selbstlosen Opfer der Gefallenen würdig erwiesen. Mit allen ihren Kräften arbeitet sie in äußerster Konzentration und unter schwierigen Bedingungen für die Sicherung der Landesverteidigung u. a. Hunderttausende früher nicht berufstätiger Frauen haben neben ihren im Hause ohnehin erschwerten häuslichen Aufgaben noch zusätzliche Pflichten im Daseinskampf unseres Volkes übernommen. Tag und Nacht bracht die Arbeit in den gewaltigen Rüstungswerken; und das Landvolk hat wieder mit Mühe und Fleiß für das tägliche Brot gesorgt.

Diese starke Arbeitskraft der im Hause heimlich Schaffenden ist auch unter dem Vultus der Feinde nicht zerbrochen. Auf meinen Befehlsgangreifen habe ich in den letzten Monaten die Städte aufgesucht, die von den brutalen Angriffen britischer und amerikanischer Flieger am schwersten betroffen sind. Dort habe ich mit Wertigkeiten aller Berufe und namentlich auch mit Frauen gesprochen. Niemals bin ich stolzer gewesen, ein Deutscher zu sein, nie zuvor glücklicher, meine ganze Kraft diesem Volke widmen zu dürfen. Mit tapferem Dargen erträgt es die grausamsten Schläge einer so barbarischen Kriegführung gegen Frauen und Kinder, gegen Heim und Hof, gegen Kultur und Gerechtigkeit. Mutig und zäh geht es immer wieder unbezogen an die Arbeit und an die Befestigung der Schützen! Hier zeigt sich, daß der Geist der Front auch in der Heimat lebt. Ein solches Volk kann niemals untergehen. Es wird, das ist meine heilige Überzeugung, auch allen kommenden Gefahren trotzen und sich in den Stürmen dieser Zeit behaupten.

Durch das Schicksal gebürtet und in unserer Gemeinschaft innerlich geehrt, gehen wir in das vor uns liegende Jahr, in ein neues Jahr schwerster Kämpfe und größter Anstrengungen. Wir hängen keinen Illusionen nach und täuschen uns nicht darüber, daß noch viel, sehr viel von uns verlangt wird. Jeder einzelne von uns ist bereit, das Beste einzusetzen, um unsere Freiheit zu wahren und die Pläne unserer Feinde zu zerschlagen, die unser Vaterland vernichten und uns alle in den Abgrund endloser Not und bittersten Elends stürzen wollen. In unserem Schwert allein liegt unser Heil! Wir legen es erst aus der Hand, wenn Volk und Reich für alle Zukunft gesichert sind.

Nichten wir in dieser Stunde unseren Blick unerschrocken und mutig vorwärts. Vor uns liegt die uns vom Schicksal gestellte große Aufgabe. Wir können ihr nicht ausweichen. Wir müssen und werden sie lösen. Beharrlich und liebesgewiß werden wir weiterkämpfen und arbeiten und den Terror der Feinde mit härtesten Schlägen brechen. In Treue und Gehorsam zu unserem geliebten Führer, der unerschrocken als leuchtendes Beispiel vor uns steht, werden wir unsere Pflicht erfüllen, bis das Ziel erreicht und der ersehnte Frieden errungen ist.

Die Lösung für das neue Jahr lautet: Alle Kräfte und jedes Opfer für die Freiheit und den Sieg!

Hermann Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
Beauftragter für den Vierjahresplan

Anhaltend schwere Kämpfe bei Schitomir

Beständige Kämpfe bei Witebsk — Erfolgreiche Stoßtruppenunternehmungen bei Rzewel

Gegen einzelne Abteilungen des Brückenkopfes Rikopol und der deutschen Stellungen im Dniepr-Becken unternahm der Feind am 2. Januar nur noch schwächere Angriffe in Basailonsk, die im Feuer aller Waffen vor Erreichen unserer Fronten zusammenbrachen. Die Bolschewiken stellten daraufhin ihre vergeblichen Vorstöße ein. Während der Kämpfe der letzten Tage machten unsere Grenadiere mehrere hundert Gefangene und erbeuteten unter anderem zwei Panzerkampfwagen, acht Sturmgeschütze, 80 Pat. 33 Maschinengewehre und 119 Raketenpistolen.

Die schweren Abwehrkämpfe im Raum von Schitomir haben bisher an Heftigkeit und Härte nicht nachgelassen. Ein wichtiger Knotenpunkt im südlichen Abschnitt des Kampfgebietes konnte von unseren Truppen gegen alle Angriffe der Sowjetarmee weiterhin gehalten werden, obwohl diese im südwestlichen und nordwestlichen Abschnitt einmündige Erfolge erzielten. Durch deutsche Gegenangriffe wurde das den Knotenpunkt umgebende Gebiet vom Feinde erobert und eine vorübergehend verlorene gegangene Ortsteile wieder in Besitz genommen. Südlich der Stadt Schitomir kam es wiederum zu einem harten Ringen mit äußerst starken bolschewistischen Kräften. Unsere Truppen wiesen jedoch die Angriffe im wesentlichen zurück und schossen 16 Sowjetpanzer ab. Westlich und nordwestlich der Stadt hält der Druck der Sowjets auf unsere Front mit unverminderter Kraft an. Hier vernichteten Grenadiere bei ihrer heroischen Kampfhandlung aus den Anariffsbereich des Feindes acht Kampfwagen.

Bei Witebsk, wo die Bolschewiken durch ihre unangenehm hohen Verluste zur Umarbeitung und Aufrüstung ihrer Verbände gezwungen sind, führte der Versuch des Feindes, südlich der Stadt in den Besitz der Straße nach Orsha zu kommen, zu schweren örtlichen Kämpfen. Der Gegenangriff unserer Jäger nordwestlich Witebsk wirkte langsam fort. Die vom Feinde gegen unseren Anariffsteil unternommenen Vorstöße in Basailonsk, die er teilweise mit Panzerunterstützung führte, wurden abgesehen und hierbei sieben feindliche Panzer vernichtet.

Im Raum von Rzewel wiesen unsere Truppen vereinzelt Angriffe der Sowjets bis zu Basailonsk sowie mehrere feindliche Stoßtruppen erfolgreich ab. Seit dem Weihnachtstagen ist es hier nicht mehr zu größeren Kampfhandlungen gekommen, dagegen herrichte in der letzten Zeit eine lebhafte Artillerie- und Stoßtruppentätigkeit. Durch die deutsche Artillerie wurden sowjetische Truppenbewegungen und Nachschubkolonnen unter wirksamer Feuer genommen sowie mehrere Späh- und Stoßtruppen des Feindes bis zu Kompaniestärke zerstört. Eine feindliche Gruppe in Stärke von 180 Mann, die in ein Dorf einbrach, wurde durch das entschlossene Vorgehen eines Offiziers, der mit nur drei Unteroffizieren und drei Mann sofort zum Gegenstoß antrat, unter blutigen Verlusten wieder zurückgeworfen. Unsere eigenen Stoß- und Stoßtruppunternehmungen erbrachten wertvolle Aufklärungsergebnisse und führten an verschiedenen Abschnitten zu Einbrüchen in die stark ausgebauten und dicht verbräteten feindlichen Stellungen.

Deiliches und Sächliches

Dienstag, den 4. Januar 1944
S. 10, S. 15.59 — M. 12.41, M. 1.28 (Normalzeit)
Verdunklung: Dienstag 17.12 bis Mittwoch 7.38

Altenberg. In den nächsten beiden Sonntagen werden hier die Vannmeisterschaften der Hitler-Jugend im Schläuf ausgetragen. Beteiligt sind die Vereine Dippoldiswalde, Dresden, Pirna, Meißen und Großenhain. Nächsten Sonntag werden Lang- und Sprunglauf durchgeführt, und am Sonntag darauf folgen die Mannschafts- und Abfahrtsläufe. Mit den Läufen am 9. Januar sind die Kreismeisterschaften des NSKK für die Kreise Dippoldiswalde und Dresden verbunden.

Geising. Die für den 2. Januar geplanten Jugendläufe mußten wegen unglücklicher Witterung ausfallen.

Glashütte. Der berühmte Ufa-Film „Münchhausen“ läuft am nächsten Donnerstag nun auch in den hiesigen Lichtspielen an.

— **Standesamts-Nachrichten** auf die Woche vom 26. Dezember 1943 bis 1. Januar 1944. Geburten: Anna Barbara Löwe, Glashütte, Berg-Str. 6 (1. Kind); Alfred Heinrich Helmut Schlotterbeck, Glashütte, Dittersdorfer Weg 17 (2. Kind). Beschuldigungen und Sterbefälle keine.

Dippoldiswalde. Die Erzeuger des Kreises Dippoldiswalde spendeten auf Veranlassung der Kreisbauernschaft außer den bereits gemeldeten 80 Zentnern Obst noch weit über 80 Stück Obst für die heimischen Lazarett. — Recht erfolgreich war auch die Kartoffelprobe, die von den Bauern des Kreisgebietes aus ihren eigenen Beständen über das Maß des Ablieferungsfalls freiwillig geleistet wurde. An der Spitze steht ein kleines Gebirgsdorf, das im Verhältnis die Höchstmenge abliefern.

In Postsendungen vergriffen

Die am 17. Dezember 1942 in Dresden geborene Erna Kamel geb. Henne in Dresden vergriff sich als Postfacharbeiterin an verschiedenen, ihr amtlich anvertrauten Postsendungen. Sie wurde deshalb vom Sondergericht Dresden als Postfahndung in zwei Jahren Justizhaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Neujahrsspringen auf der Vogtlandbahn

Der Neujahrssprunglauf auf der Vogtlandbahn in Mühlhausen vereinigte die besten Schilfringer des sächsischen Vogtlandes und die Sudetenländer aus dem benachbarten Schwarzwald, die in dem Obergeleiteten Anton Steinmüller auch den Sieger des Tages krönten. Steinmüller zeigte zwei schöne Sprünge von 55 Meter und erhielt dafür die Tagesbestnote 226,5, womit er den früheren deutschen Meister Feldw. Paul Schneidewitz überholte, auf den zweiten Platz verwies.

Neujahrstafelauß an der Lauße

Die Schilfringer der Oberlausitz führten am Neujahrstag den traditionellen Staffellauf an der Lauße durch. 26 Mannschaften aller Klassen keilten sich bei etwas schwierigen Bedingungen am Start im Jägerdörfel. Sieger in der Männerklasse wurde der Schilfring Rotmar, der für die Strecke von 3 mal 5 Kilometer 1:23:40 benötigte. Bei der Hitler-Jugend lief die beste Gesellschaft Bertsdorf nur drei sechstel Sekunden schlechter. Auch die beste Einzelzeit über 5 Kilometer wurde von dem Hiltlerjungen Klammiger, Bertsdorf, mit 23:29 erzielt.

Feststellung der Entschädigungspflicht des Reiches

Das Reichstriegsschädenamt hat anlässlich eines Verfahrens wegen der Festsetzung von Wohnflächen die Frage der Auslegung des Entschädigungsverfahrens behandelt. Danach haben sowohl der Geschädigte wie die Feststellungsbehörde die Möglichkeit, das Kriegsschädenverfahren zunächst auf die Feststellung zu beschränken, daß ein vom Reich abzugelender Kriegsschaden vorliegt und das Verfahren über die Höhe der Entschädigung auszulassen.

Wenn die Feststellungsbehörde das tut, so kann sie dabei schon eine Summe angeben, die zu der Vorauszahlung an die zukünftige Entschädigung gewährt werden können, sobald sie zur Befreiung des Schadens (z. B. zur Anschaffung von Ersatz oder für Instandsetzungsarbeiten) benötigt werden. Man wird aber vielfach die wirkliche Schadensbeseitigung nicht sofort oder in nächster Zeit möglich sein, z. B. weil solche Möbel, wie sie zerstört worden sind, gegenwärtig gar nicht herzustellen werden. Infolgedessen wird man sich im Entschädigungsverfahren zunächst mit der Feststellung der Entschädigungspflicht des Reiches begnügen und das weitere Verfahren aussetzen.

Dieser vorläufige Abschluß ist für die Verwaltung aus Gründen der Uebersicht über die gesamte Schadenentwicklung und der grundsätzlichen Klärung des einzelnen Schadenfalles zweckmäßig. Für den Geschädigten ist die Auslegung ohne Nachteil, ja sogar vorteilhaft, denn er erreicht damit, daß erst in einem Zeitpunkt, in dem die Befreiung des Schadens tatsächlich möglich ist, der Aufbau des zerstörten Hauses oder der Ersatzkauf für die vernichteten Möbel als wirklich getätigt werden kann, endgültig bestimmt wird, welche Reichsmittel dafür zu geben sind. Damit hat der Geschädigte die Gewähr, daß er die den wirklichen Aufwendungen entsprechende Entschädigung unabhängig von etwaigen preiszahrenden Änderungen erhält, zumal eine im Vorfeld genannte Abgeltungssumme für die endgültige Regelung ohne weiteres abgeändert werden kann, wenn dies durch die Entwicklung bedingt ist.

Unberechtigte Inanspruchnahme der Fremdenheime

Die Fremdenverkehrsvereine des Elbsaargebietes sind in letzter Zeit durch Volksgegnen, insbesondere aber durch Frauen, die nicht zu den von Sachjen zu betretenden Bombengeschädigten gehören, derart überfüllt, daß geeignete Maßnahmen der Behörden und der Partei notwendig werden. Diese Unterkünfte ihrer eigentlichen Zweckbestimmung wieder zuführen. Wer nicht im Besitz eines entsprechenden Ausweises ist, muß damit rechnen, ganz kurzfristig zur Abreise veranlaßt zu werden. Das trifft auch für die Fremdenverkehrsvereine im Erzgebirge und in anderen Teilen Sachsens, besonders aber für Dresden selber zu. Es ist mit der totalen Kriegslieferung unvereinbar, wenn Frauen und Männer, die anderwärts im Arbeitsdienst stehen und die sich in ihrem Heimatort oft nicht einmal abgemeldet haben, wochenlang untätig in untern überfüllten Fremdenverkehrsvereinen sitzen und so den Erholungsbedürftigen oder Bombengeschädigten die Plätze wegnehmen. Die Behörden werden für eine beschleunigte Räumung der nicht rechtmäßig zugewiesenen Wohnräume und Zimmer sorgen, ebenso werden sich die Arbeitsämter in geeigneter Weise einschalten.

Agnes und Michael

— Roman von Hans Ernst (1. Fortsetzung)

Wenn ich nochmal was hören muß, dann nimm ich dich bei die Ohr, daß dir 's Hörn und Ehn vergeht, du Herrgottsfrauent, du! Jetzt weißt, wie d' dran bist."

Der Junge duckte sich, als fürchte er einen Schlag, weil der Vater so nah an ihn hingetreten war. Aber der ging vorbei und öffnete die Stubentür. Birgit atmete auf wie ein Erdbitter, allerdings zu früh, denn der Vater ließ die Türflinge nochmal aus. — Und am Kammerentfernt bist auch gewesen beim Landesgericht, nicht wahr?"

Birgit machte ein paar Schnapper, als wollte er heftig diese neue Anklage in Abrede stellen, aber dann verzog er den Mund zu freundschaftlichem Lächeln und meinte:

"Wie ein paar Steinchen hab ich hingeschmissen ans Fenster, sonst gar nix."

"Du wärst derjenige, der sich mit dem zutrieden gibst. Schau, Birgit, wenn ich dich net so gut kennen tät! Aber loß die ja nix träumen. Du mußt einmal in einen Hof einheiraten und zwar in keinen schlechten. Wenn die Zeit da is, werd ich schon um eine umhauen für dich, aber jetzt preßstest noch gar net. Du verdammt noch nix."

Jetzt ging der Bauer endlich, und Birgit blinzelte auf die geschlossene Stubentür. Dann schüttelte er sich wie ein Pudel, der ins Wasser gefallen ist.

"Teuf! Teuf! heut war er hart, der Vater."

Er schaute zum Fenster hinaus und sah den Vater loeben das Haus verlassen und ins Dorf gehen. Natürlich, heut' war ja Samstag. Wann war es jemals gelassen, daß der Seebofer am Samstagabend nicht zu seinem Laroß in den „Unterbräu“ gegangen wäre. Ein Wunder, daß er sich heute so lange verweilt hatte, keine Kartenbrüder werden wohl schon ungeduldig auf ihn warten.

Birgit zündete sich eine Zigarette an und hob dann plötzlich schnappernd die Nase, blinzelte umher, was denn da so gut schmeckt und endete dann in der oberen Durchsicht des mächtigen Kachelofens einen goldgelben, mohrtüchelnden Glühbirnenstrahl. Dem Birgit fiel das Wasser im Mund zusammen. Kuchen oh er für sein Leben gern. Schon zog er sein Messer aus der Holentahle, um sich ein Stück herunterzubeben, da öffnete sich die Stubentür und keine Schwester trat ein und hatte abermals so einen goldgelben Kuchen in den Händen.

"Was tußt denn du da herinn?" fragte sie ihn gereizt.

"Was ich da tu? Nix, den Kuchen hab ich ang'kaut!" antwortete der Birgit und hob sein Messer wieder ein. „Daß ihr heut so rar aufloßt? Kommt noch mer?"

Die Vielte wurde rot bis unter die Haarmurzeln.

"Wer lößt denn noch kommen? Ich müßt net mer."

"Um lo besser. Dann nehm ich an, daß von dem Kuchen da, deinem Vater kein Sohn, der Birgit, auch ein anständiges Trumm erwischt."

"Den kannst noch net essen, der is noch warm und bleidet die bloß im Magen liegen. Wor net der Vater werft herinn auch? Habt ihr was g'habt miteinander, weils gar so laut bergangen is?"

"Ah, woher denn. Wir hab'n nix g'habt miteinander. Ganz gut hab'n wir uns unterhalten, ja."

"So?" Das klang wie eine Rabellspitze. Die Vielte drängte den Bruder schon langsam zur Stubentür hinaus. Sie hatte Angst um ihre Kuchen. Kaum waren sie alle beide draußen, drehte sie den Schlüssel um und hob ihn in den Rittelfloß.

Fortsetzung folgt.

SARRASANI

am 1. Januar 1944 die neue G. röhren
ZIRKUS-RHYTHMUS
mit den sensationellen Überraschungen!
Die weltberühmte **Renz-Truppe**, die Meister auf dem Hoch-Seil.
Sarrasani Film-Tiger u. v. a. Welt-Attraktionen.
Beginn: täglich 17.30, Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 14.30
Vorverkauf: die üblichen Zirkus-Vorverkaufsstellen.

Ruhfälder im Alter von 3-11 Monaten (20 Stück) sowie einige sprungfähige Bullen

für Verkauflaus B sehen ab heute preiswert um Verkauf

Freig Häfel, Zug- und Zuchtviehgeschäft

Dippoldiswalde, Glashütter Straße 5 — Tel. 245

Guterhalt. Nähmaschine,

schöne Babywäsche, braune Da-
veder-Sporthalbschuhe Größe 39,
hohe schwarze Lederstühle geboten.
Guterh. Kofium 42-44 oder Kleid,
Taschenuhr gefacht. Zahlungs-
ausgleich. Angebote unter „J. H.“
Heidenau 1, postlagernd.

Wittentafel mit Inhalt

und Namenszeichen im KVO.
Autobus nach Zimmwald liegen-
gelassen. Abzugeben bei **Teile,
Altenberg**, Neustadtstraße 7.

leeres Zimmer

mit gutem Kochofen im Mühl-
tal, möglichst in Geising, Alten-
berg und Unga. von ruhiger, gebil-
deter Dame bei monatlich. Miete
bis 40.— RM. baldmöglichst zu
mieten gesucht. Ang. u. S. D. 19
an Verlag des. Bl. in Altenberg.

Sundepelwitz zu kaufen

W. Mühle, Glashütte, Markt 15

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen — das geht, wenn man den KNORR-Suppenwürfel mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt.



Viele Damenhalbschuhe,

braun, sehr gut erh., Gr. 36, höher
Abfah. gegen guterhalt. Kinder-
stiefel, Gr. 30/31. Näheres in der
Buchdruckerei Noack, Glashütte.

Viele Gänserich

gegen Zuchtgans
W. Mühle, Glashütte, Markt 15

Hugo Ernst Tentrus

Schneidermeister i. R.
geb. 19. 4. 1860 gest. 30. 12. 1943

Wir bringen unsern lieben Entschlafenen
Donnerstag, den 6. Januar, 14.30 Uhr von
der Friedholshalle aus zur letzten Ruhe.

Geising Die trauernden Hinterbliebenen

Lämmer,

zur Mast, 20-30 kg je Stück,
verfendet an Nichtlandwirte nach
vorher. Einfindung einer Einkaufs-
genehmigung, der Kreisbauernschaft
H. Mann
Fleischerhand
Nadebeul-Naundorf

Geld hat schon Wert!

Was man jetzt spart, kommt dem Sieg und später uns selbst zugute. Viele Wenig machen ein Viel. Das ergiebige Rosodont hilft also Mangelzeiten überbrücken und Geld sparen!

Rosodont

L. H. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)

Junger Fogterrier

abhanden gekommen. Bitte abzu-
geben gegen Belohnung bei
Becker, Zinnwald Nr. 8

Düngesalt, gepackt

Kalifalz, loße, Kainit, loße
Kalkamonsalpeter,
loße, bitte sofort nur in Lauen-
stein abholen. Säcke mitbringen!
Karl Dietrich, Lauenstein

Freunde! PERIANER!

Habt ihr Euch mal überlegt, was die Post heute heuten muß? Bestimmt nicht, was wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht — auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles — auch

PERI

Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS · ZEANEUFURT A. M.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau **Auguste Dittrich**, durch Wort, Schrift, Kranz- und Geldspenden, sowie das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer Beer und Schwester Luise.

In stiller Trauer: Familie **Arthur Dittrich Glashütte**, Dez. 1943, und alle Anverwandten

Herzlicher Dank.

Für die erwiesene liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters **Karl Friedrich Schein** durch Wort, Schrift, Kranz- und Geldspenden, bereitwillige Tragen und ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Du aber, lieber Vater, habe Dank und ruhe sanft! In stiller Trauer: seine Kinder und Enkel. **Börnchen**, 24. 12. 1943.

Als Verlobte graßen im Namen beider Eltern

Erika Kadner
Obergren.
Johannes Pfmann
Fürstenuau Geising
21. Dezember 1943

Marianne Donath

Willy Koppe
Obergren, bei Kallmühle

danke im Namen heiliger Eltern für alle Aufmerksamkeiten anlässlich ihrer Heirat.

Glashütte, Adel-Str. 18, Bad Sulz (Erlangen)

Für die uns anlässlich unserer Verlobung entgegengebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern aufs herzlichste.

Ingeborg Schmidt
Gerhard Müller
Fahnenjunker-III. Jg.
Altenberg, Deßau
Dezember 1943

Dauerschreiter: Werner Kungel
Druck und Verlag: H. A. Kungel, Altenberg.



Ein Ufa-Film mit Hans Albers, Brigitte Horney, Ilse Werner, Ferd. Marian, Hermann Speelmann

Die Pracht und Schönheit dieses größten aller bisherigen Ufa-Filme ist eingeleitet in einem Glanz und in einer Leuchtkraft der Farben, wie sie noch nie erlebt wurden!

Wochenschau - Kulturfilm
Jugendliche verboten
**Donnerstag, Freitag und
Sonntag 20 Uhr
Sonntag 17 und 19³⁰**
Glashütter Lichtspiele

Starker Leib?

Dann rasche Hilfe! Leib-
halter sachmännlich durch
Pandogist Ackermann
Dre den, zur Brunack
Straße Nr. 16, 1. Stock

Lindners Apotheke

Dresden A
Prager Straße 14

Silberne Taschenuhr

mit Sprungdeckel (gutes Werk)
gegen Rauhdruckapparat zu tau-
schen gesucht (kein Volks- oder
Kleinempfang). Schriftl. Angeb.
an Buchdruckerei Noack, Glash.

Kirchliche Nachrichten
Altenberg, Mittwoch 14 Groß-
müttern.